

- Kitzingen (= SSK, Bd. 1). Kitzingen 1989, S. 26.
- 27 Badel/Christof: Alte Mainbrücke (wie Anm. 8), S. 9.
- 28 Scherzer, Walter: Brückenbaukunst vor 200 Jahren, in: Die Mainlande 5 (1954), S. 43–44 u. S. 48.
- 29 Badel/Christof: Alte Mainbrücke (wie Anm. 8), S. 9.
- 30 Schneider: Kitzing (wie Anm. 19), S. 112–113. S. außerdem Schneider, Erich: Conrad Geiger. Ein fränkischer Maler am Ende des Alten Reiches (1751–1808). Nürnberg 1990.
- 31 Zit. nach Bechstein, Ludwig: Kunstfleiß und Gewerbefleiß in einigen einfachen, wahrheits-treuen Lebensbildern. Leipzig 1860, S. 14.
- 32 Bachmann: Bernbeck (wie Anm. 2), S. 205.
- 33 Schneider: Neumann (wie Anm. 26), S. 31–63.
- 34 Schmitt, Adam: Jubiläum der Kreuzkirche in Etwashausen, der Vorstadt von Kitzingen a/M. Kitzingen 1845, S. 10.
- 35 Schmitt, August: Chronik der Stadt Kitzingen. Kitzingen 1873, S. 181.
- 36 Badel/Christof: Alte Mainbrücke (wie Anm. 8), S. 9.
- 37 Ebd., S. 13.
- 38 Willmann, Hans: Kitzingen im Schicksalsjahr 1945. Kitzingen 1948, S. 65. Verf. dankt der Stadtarchivarin, Frau Doris Badel M.A. sowie Herrn Prof. Dr. Klaus Arnold für zahlreiche Hinweise in dieser Angelegenheit.
- 39 Badel/Christof: Alte Mainbrücke (wie Anm. 8), S. 15 u. S. 21.
- 40 Kitzinger Zeitung, 25.05.1956 (freundlicher Hinweis der Stadtarchivarin Frau Doris Badel M.A.).

AKTUELLES

Israel Schwierz

Neues Denkmal für unterfränkische Juden, die in der Schoa ermordet wurden

Genau 77 Jahre nachdem der letzte Deportationszug Juden aus Würzburg und Umgebung vom Bahnhof Aumühle in die Vernichtungslager der Ostens transportiert hatte, wurde am Würzburger Hauptbahnhof ein wundervolles Denkmal eingeweiht – erstellt auf Veranlassung des Vereins „DenkOrt Deportationen“ unter Vorsitz von Benita Stolz, das alle an dieses schlimme Ereignis erinnern soll.

Am Mittwoch, den 17. Juni 2020 – genau 77 Jahre nach dem letzten Deportationszug aus Würzburg in die nationalsozialistischen Vernichtungslager des Ostens – wurde am Vorplatz des Würzburger Hauptbahnhofs ein neues Denkmal eingeweiht, das an die unterfränkischen jüdischen Opfer erinnern soll. Zu diesem Ereignis hatten sich ca. 50 Personen am Bahnhofsvorplatz versammelt, denn mehr durften es wegen der aktuellen Corona-Krise nicht sein. Die



Abb.: Der neue „DenkOrt Deportationen“ vor dem Würzburger Hauptbahnhof.

Foto: Israel Schwierz.

Anwesenden gedachten aber durch ihre Anwesenheit der insgesamt 2.061 Juden aus der Stadt und dem Landkreis Würzburg, die in der Zeit zwischen 1941 und 1943 vom Bahnhof Aumühle in den Tod deportiert worden waren.

Das neue Denkmal „DenkOrt Deportationen“ verdankt seine Existenz Benita Stolz, der Vorsitzenden des gleichnamigen Vereins. Die Vorsitzende des achtköpfigen Vereins, der den Ort des Gedenkens angeregt hatte und seit 2015 für dessen Planung zuständig war, sagte bei der Einweihung: „Wir haben einen langen Weg hinter uns, aber es liegt auch ein langer Weg vor uns.“ Der Verein war es übrigens auch,

der im Jahr 2011 mit 3.000 Menschen aus ganz Unterfranken den sogenannten „Weg der Erinnerung“ in einem Gedenkzug vom Platz'schen Garten bis zum Bahnhof Aumühle gegangen war. Dabei vollzogen sie den Weg derjenigen Juden nach, die im April 1942 aus Würzburg deportiert worden waren. Auf 852 Tafeln, die in das damals noch vorhandene Gleisbett gelegt worden waren, standen die Namen der Juden aus Unterfranken, die bei der dritten Deportation hier die Waggons hatten besteigen müssen. „Niemand kam zurück, alle wurden im KZ ermordet“, stellte Benita Stolz fest. Der Verein setzte sich daher seit 2015 dafür ein, dass ein „DenkOrt“ in

Würzburg geschaffen werden sollte. „*Nun haben wir es geschafft*“, bekundete Benita Stoltz glücklich.

In der Grünanlage am östlichen Rand des Bahnhofsvorplatzes erkennt man Stellen und Sitzgelegenheiten, die an einen Bahnsteig erinnern sollen. Hier wurden jetzt 47 symbolische Gepäckstücke sowie ein Koffer mit einem Gedicht des deutsch-israelischen Lyrikers Yehuda Amichai (1924–2000), der aus Würzburg stammte, aufgestellt. Sie sollen an die Stadt Würzburg und an die Orte in Unterfranken erinnern, in denen im sog. „Dritten Reich“ Juden lebten und von wo sie deportiert wurden. Parallel dazu soll in den jeweiligen unterfränkischen Orten (es sind aber mehr als 47!) ein identisches Gepäckstück als Erinnerung an die jüdischen Einwohner einen Platz finden.

Während der Eröffnung des Denkmals hielten Teilnehmer der Veranstaltung Fotos und Tafeln mit Bildern von Juden aus der damaligen Zeit in den Händen, die zum Nachdenken darüber anregen sollten, was damals in den Köpfen der Menschen vorgegangen sein mag, die abtransportiert wurden. Welche Ängste hatten sie? Wussten oder ahnten sie, was ihnen bevorstand?

Bei der Eröffnungsfeier sagte Dr. Josef Schuster, der Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde Würzburg und Unterfranken sowie Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland, sichtlich beeindruckt von den „DenkOrt“: „*Hier ist etwas sehr Gutes entstanden.*“ Hiermit habe man den NS-Opfern ein Stück Würde zurückgegeben. Er sprach den Wunsch aus, dass sich mehr Menschen heute mit der Vergangenheit auseinandersetzen sollten, anstatt wegzusehen. Denn dies sei die blei-

bende Verpflichtung und Aufgabe nach der Schoa: „*Die Erinnerung wach zu halten und an die nächste Generation weiterzugeben. Das schulden wir unseren ermordeten Großeltern und Verwandten, von denen nur ein Gepäckstück am Wegesrand zurückgeblieben ist.*“

Ähnlich äußerte sich Ludwig Spaenle, Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe: „*Erinnerung ist in diesen Tagen mehr als notwendig!*“ Genauso sahen es auch Erwin Dotzel, Präsident des Bezirkstages von Unterfranken, und Christian Schuchardt, Obermeister der Stadt Würzburg: „*Erinnerung ist der Schlüssel zu einer besseren und einer menschlicheren Zukunft.*“

Inspiriert zu der Gestaltung als eine Art Gepäckband wurde Architekt Matthias Braun durch ein historisches Foto vom Gepäck der Deportierten am Güterbahnhof Aumühle, welches auch auf einer Gedenktafel zu sehen ist. Architekt Braun bekam für seinen Denkmalsentwurf an diesem Tag sehr viele Dankesworte zu hören.

Israel Schwierz ist Rektor i.R. und „Lay Leader der US-Militärgemeinde Würzburg ret.“ Außerdem ist er Vorsitzender der Jüdischen Reformgemeinde Mischkan ha-Tfila in Bamberg sowie Autor von Dokumentationen über Jüdische Gemeinden und über Denkmäler für jüdische Gemeinden in Bayern und Thüringen. Seine Anschrift lautet: Postfach 25 01 39, 97044 Würzburg, E-Mail: DL2NAl@t-online.de.